

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachtuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

M. Obler, Leipzig-Sellerhausen, Wurzenstr. 121.
Verlag: Otto Sillier, Berlin.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz.
Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen agitiert allerorts für die würdigste Form der Maifeier!

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des achtstündigen Arbeitstages.

Wiederholt haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass in der ausgedehnten Arbeitszeit die Grundübel zu suchen sind, welche degenerierend und dezimierend auf die arbeitende Bevölkerung einwirken. Die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit ist ja auch aus diesem Grunde schon seit langer Zeit die Losung der Gewerkschaften. Durch die in England und Amerika mit dem Achtstundentage errungenen Erfolge ist zur Genüge der Beweis erbracht, dass eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur keine Verringerung, sondern im Gegenteil eine Steigerung der Produktion und eine Hebung der gesamten Lebenshaltung der Arbeiter zur Folge hat. Auch in Deutschland, dessen Unternehmertum sich der allgemeinen Einführung des Achtstundentages so hartnäckig widersetzt, fehlt es nicht an Beispielen für die günstige Wirkung der verkürzten Arbeitszeit. Zu den wenigen Grossbetrieben, welche bei uns den Achtstundentag eingeführt haben, zählt in erster Linie die optische Anstalt von Karl Zeiss in Jena. Der langjährige verdienstvolle Leiter der Karl Zeiss-Stiftung, Prof. Dr. E. Abbe, hat nun kürzlich im Anschluss an den im November v. J. erstatteten Bericht über seine Erfahrungen mit der Einführung des achtstündigen Arbeitstages einen Vortrag über »Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Arbeitszeitverkürzung« gehalten. »Zur Ueberraschung der Hörer wurde darin« — so wird der »Hilfe« aus Jena berichtet — »der Achtstundenarbeitstag als eine Forderung weitschauender nationaler Volkswirtschaft begründet.« Die Ausführungen des Prof. Abbe sind so interessant, dass es uns angebracht erscheint, sie hier nach dem Berichte des genannten Blattes wiederzugeben.

Professor Abbe wies darauf hin, dass die moderne Industrie-Arbeit im Gegensatz zur Arbeit in der Landwirtschaft und zum alten Handwerksbetrieb eine garnicht zu vermeidende Arbeitsteilung mit sich gebracht hat, welche für die Arbeiterschaft auf die Dauer mit den schwersten Gefahren verbunden ist, falls diesen nicht durch Verkürzung der Arbeitszeit entgegengetreten wird. Der Teilarbeiter braucht Tag für Tag und Jahr für Jahr dieselben Muskeln, dieselben Nerven und Gehirnteile. Die grössere Ermüdung dieser Organe muss durch entsprechende Ruhezeit ausgeglichen werden. Ermüdung ist nach den Ergebnissen der physiologischen Forschung eine Vergiftungserscheinung, indem jeder Kraftaufwand durch Zersetzung gewisser Stoffe in den Zellen bedingt ist, die ergänzt werden müssen. Während der Anstrengung wird ausserdem auch die Fortführung schädlicher Stoffe gehemmt. Die völlige Gleichmässigkeit der Arbeit in der Industrie schliesst die Möglichkeit aus, die Folgen einer Uebermüdung auszugleichen, welche eintritt, wenn das Verhältnis zwischen Arbeits- und Ruhezeit kein günstiges ist, der Arbeiter also noch einen, wenn auch noch so kleinen Teil der erwähnten Vergiftungserscheinungen im Körper hat, wenn er wieder ans neue Tagewerk geht. Er ist dann unerbittlich dem vorzeitigen körperlichen Ruin verfallen, weil er sich in dem Zustande eines Rentners befindet, der zu seinen Zinsen alljährlich noch etwas vom Kapital verbrauchen muss.

Bei der Arbeitsverkürzung wird nun nach den bisherigen Erfahrungen sehr schnell durch Gewöhnung an ein rascheres Tempo dasselbe Arbeitsquantum geleistet (bei Zeiss sogar noch $\frac{1}{30}$ mehr beim Uebergang von 9 zu 8 Stunden). Dasselbe Arbeitsquantum erfordert aber dieselbe Zahl von Handgriffen, Muskel- und Nervenanstrengungen. Die Ersparnis an Kraft liegt darin, dass der Arbeiter um die Kürzung der Arbeitszeit weniger in seiner Stellung zu verharren braucht, so viel weniger die Geräusche der Fabrik hört, nicht die Anspannung nötig hat, in der er sich neben seiner Arbeit befindet, um den ihn umgebenden Gefahren des Betriebes zu begegnen. Er spart also an Leergang, wie der Redner nach Analogie der Maschinen alles dies bezeichnete. Eine Stunde Ersparnis an Leergang der Maschinen würde für sämtliche deutsche Fabriken nach Prof. Abbes Schätzung ungefähr eine Minderung des Kohlenverbrauchs von jährlich 30 bis 40000000 Mk. bedeuten: das käme für unsere gesamte Volkswirtschaft nicht allzusehr in Betracht. Aber eine Stunde Leergang für 3 bis 4 Millionen deutscher Arbeiter, das wäre eine Ersparnis an Volkskraft, welche gar nicht zu berechnen ist.

Sie käme aber auch den Arbeitgebern zu gute. Die Thätigkeit des Teilarbeiters hat eine verblörende Wirkung um so mehr, je länger die tägliche Arbeitsdauer ist. Und doch erfordert sie einen grossen Aufwand von Intelligenz um die feststehende Arbeitsleistung mit dem geringsten Aufwand an Menschen- und Maschinenkraft zu liefern. Unser deutscher Arbeiterstand steht an geistiger und körperlicher Qualität hinter keinem der Welt zurück. Wir sind aber in der Gefahr, hier von den Engländern überholt zu werden, wenn wir noch um einige Generationen beim zehnen- und mehrstündigem

Arbeitstag bleiben. In England hat die Einführung der 10-Stundenbill den Erkenntnis von dem Wert der Arbeitszeitverkürzung die Bahn gebrochen. Von der tollsten Ausnutzung der Arbeiter in den dreissiger und vierziger Jahren ist man dort jetzt fast allgemein beim achtstündigen Arbeitstag angelangt, und entsprechend hat sich der Arbeiterstand aus seiner körperlichen und moralischen Verkommenheit herausgearbeitet. In England wird in Unternehmerkreisen nichts mehr gewünscht, als dass auf dem Kontinent noch recht lange die Vorteile der Arbeitsverkürzung verkannt bleiben mögen.

Die englischen Erfahrungen haben den Kontinent vor den schlimmsten Folgen der Arbeiterausbeutung bewahrt. Leider sei es unwahrscheinlich, dass wir in nächster Zeit in Deutschland in dieser Hinsicht viel weiter kommen werden, weil die deutsche soziale Gesetzgebung ausschliesslich von dem Motive des Mitleides ausgeht. Hier müssten die Unternehmer — in richtiger Erkenntnis des eigenen Vorteils und der volkswirtschaftlichen Bedeutung — die Arbeitszeitverkürzung einführen. Das beste Verhältnis zwischen Ruhezeit und Arbeit ist bei neunstündiger Arbeitszeit nach Abbes Erfahrungen noch nicht erreicht, bei achtstündiger noch nicht überschritten, darum ist der achtstündige Arbeitstag zu erstreben im Interesse unserer gesamten nationalen Volkswirtschaft.

Diese Ausführungen verdienen um so mehr Beachtung, da der Vortragende in dem von ihm geleiteten grossindustriellen Musterbetriebe auf eine erfolgreiche Praxis hinweisen kann und aus seiner Ueberzeugung kein Hehl macht. Das letztere war auch die Ursache, dass Prof. Abbe, als er vor ein paar Jahren die freisinnige Partei aufgefördert hatte, in der Stichwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen, diszipliniert werden sollte. Um so auffälliger ist es, dass man ihm jetzt eine seltene Ehrung erwiesen hat. Wie nämlich die Tageszeitungen berichten, haben die Staatsminister der ernestinischen Länder Professor Abbe persönlich eine Adresse überreicht, in der die grossherzoglich und herzoglich sächsischen Staatsministerien ihm ihren Dank und Anerkennung aussprechen für seine Mitwirkung bei Neugestaltung der akademischen Besoldungsverhältnisse an der Universität Jena. Die Zeiten haben sich also geändert. Immerhin erscheint es mehr als zweifelhaft, ob Professor Abbe eine solche Ehrung auch für sein Eintreten für den Achtstundentag von Seiten der Regierungen zu teil werden wird.

F. H.

*) »Der Einfluss der Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter« Jahrg. 1895, No. 25. »Der Maximalarbeitstag«, Jahrg. 1899, No. 10.

Rieger befürwortete diesen Antrag. Als Bezirksvorort wurde Schweidnitz, die älteste Mitgliedschaft, und als Bezirksvorsteher Lithograph Mühl einstimmig gewählt. Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten zur Sprache gebracht waren, erhielt Kollege Siliier das Schlusswort, worin er nochmals seine Freude über den guten Besuch der Versammlung aussprach und an die Anwesenden appellierte, stets fest und treu zum Verband zu halten. Nach der Sitzung unternahmen die Versammlungsbesucher mit dem Verbandsvorsitzenden einen Ausflug nach der Burg Fürstenstein, von wo dann ein jeder nach einigen gemütlichen Stunden seine Heimreise antrat.

Halberstadt. Am 12. April 1902 fand in der Münchner Bierhalle die Generalversammlung des Vereins der Lith. Stdr. und Berufsgenossen statt, welche, sich eines vollzähligen Besuches zu erfreuen hatte. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, welche sich zur Zufriedenheit aller Kollegen abwickelte, wollen wir nur hervorheben, dass die Kollegen dem bisherigen Vorstände ihr volles Vertrauen entgegen brachten und Kollege Drechsler zum Vorsitzenden, Pszczelski zum Kassierer, und Bartelmuss zum Schriftführer, einstimmig wiedewählten. Auch richtete der Vorsitzende beherzigende Worte an die neu aufgenommenen Mitglieder, gerade in stürmischen Tagen nicht wankelmütig zu werden, sondern stets und ständig treu zur Organisation zu halten, denn nur die Organisation ist der beste Schutz in Zeiten der Gefahr. Ferner sollen auch diejenigen Kollegen aufs neue ermahnt werden, welche gesonnen sind nach hier Engagement zu nehmen, erst bei der hiessigen Verwaltung Erkundigung einzuholen.

Fürth. Bei event. Stellungnahme nach hier ist bei der Verwaltung Erkundigung einzuziehen.

Saalfeld (Saale). Am 17. April feiert der Obermaschinenmeister Kollege Bruno Reich aus Görlich das Fest seiner 25jährigen Tätigkeit in der Firma Schlick & Schmidt. Da dieser Kollege Bundes- und Vereinsmitglied ist, werden die hier fast sämtlich organisierten Kollegen am Sonnabend eine Feier zu Ehren Reichs veranstalten.

Verschiedenes.

Das Bild der »Erschlaffung«, das unser ganzer Wirtschaftszustand darbietet, tritt auf das Schlagendste hervor, wenn man gegenwärtig die Börsenkurszettel überblickt: Strich reiht sich zusehends an Strich, zum Zeichen, dass die betreffenden Werte weder von Verkäufern angeboten, noch von Käufern verlangt werden. Das ist immer noch besser, als wenn täglich fallende Kurse deshalb zu verzeichnen sind, weil die Wertbesitzer, von der allgemeinen Panik erfasst, ihren Besitz um jeden Preis abwerfen, um später nicht mit noch niedrigeren Preisen für Lieb nehmen zu müssen. Dieses erste Stadium der Krisis ist in der That vorbei. Aber andererseits lehrt die jetzige Totenstille, dass die Börsen-Aufwärtsbewegung der letzten Wochen in keiner Weise die Begleiterscheinung einer allgemeinen wirtschaftlichen Belebung bildete; die Börsenhäuser hat »Hoffnungen eskomptiert«, denen vielleicht nicht jeder Anhalt fehlte. Weil diese Hoffnungen fortbestehen, bricht darum die Kurssteigerung auch nicht sofort wieder hilflos in sich zusammen, man versteht sich nicht zu niedrigeren Wertabgaben; man kann jedoch beim Festhalten des erregenen Preisniveaus auch die Käufer nicht in grösserer Zahl heranziehen, und dieses gegenseitige Abwarten, Hoffen und Harren kommt vorläufig in dem Fehlen aller Börsengeschäftsabschlüsse zum Ausdruck. Die Optimisten mögen noch so sehr auf allerlei günstig wirkende Kräfte und Ereignisse hinweisen; auf die Geldfülle und den niedrigen Zinsfuß, auf Friedensversuche in Südafrika, auf schwache Aufschwungsanzeigen in der Eisenindustrie — es fehlt im Widerspruch dazu auch nicht an neuen Beunruhigungsbazillen und vor allem fehlt der Glaube des grossen kapitalistischen Publikums, der nun einmal mit kleinen und kleinsten Mitteln nicht wieder zu erwecken ist. So bleibt die Erschlaffung weiter vorherrschend, wenn auch der Kräfteverfall nicht mehr fortschreitet. Immerhin, man braucht das zunehmende Ausbleiben von Börsennotierungen wenigstens nicht ungünstig zu deuten.

Max Schippel.

Die braunschweigische Polizei auf der Anklagebank. Die Polizeispitzelei in Arbeitervereinen brachte kürzlich der Abgeordnete Hauswald im braunschweigischen Landtage zur Sprache. Er erklärte: »Was soll man aber dazu sagen, wenn jemand von der Polizei, nachdem die Polizeidirektion die Erlaubnis erteilt hat, selbst ein Individuum dazu anstiftet, sich in das Tanzvergnügen einzuschleichen, und nachdem dies geschehen ist, ein Polizeiwachmeister dann das Tanzvergnügen aufhebt. Man nennt das für gewöhnlich Polizeispitzeltum, ich habe so lange nicht geglaubt, dass das vorkommen könnte, bis mir von einwandfreier Seite die Beweise erbracht worden sind; ich habe die Sache dem Herrn Minister vorgelegt. Im August ist ein Vergnügen des 1600 Mitglieder zählenden Hülfсарbeiterverbandes aufgelöst worden, nachdem die Polizei einen Schlosser gedungen hatte, sich einzuschleichen; ebenso wurde ein Vergnügen des Arbeitervereins aufgelöst, wo auch die Polizei ein eben aus der Strafanstalt entlassenes Individuum gedungen, das sich einschleichen musste. Das Wunderbarste bei diesen Auflösungen ist, dass die

Polizei dem Wirte kein Strafmandat zuschickte, sonst wäre es zur gerichtlichen Entscheidung gekommen. Was folgte: Empörte Mitglieder des Arbeitervereins zogen weiter, schlichen sich in einen Kriegerverein, um diesen zu stören, und der Polizeibeamte musste auch das Vergnügen des Kriegervereins auflösen. Das sind Verhältnisse, wo Einem, wie man sagt, die Haare zu Berge stehen. Es ist schon genug Unzufriedenheit vorhanden, und ob diesen beiden Vereinen auch Sozialdemokraten angehören, das darf uns in unserer Verurteilung über Recht und Unrecht in keiner Weise beirren.

Der Rückzug Möllers. Handelsminister Möller, der ganz im Geiste des Scharfmacher-Verbandes der Gewerbegerichts-Novelle eine Auslegung gegeben hatte, durch welche das Obligatorium der Errichtung von Gewerbegerichten in Orten mit mehr als 20000 Einwohnern völlig illusorisch gemacht worden wäre, hat infolge der öffentlichen Kritik seines Erlasses den Rückzug angetreten. In einem neuen Erlasse vom 8. März wendet sich der Handelsminister gegen die »Auslegung« seines ersten Erlasses und hebt hervor, dass von allen beteiligten Behörden die volle und uneingeschränkte Durchführung des Gesetzes erwartet werde. Bei den laut gewordenen Befürchtungen sei übersehen worden, dass der Inhalt der Ortsstatute, durch welche die Errichtung der Gewerbegerichte erfolgt, nicht von dem Belieben der Gemeinden abhängt, dass diese Statuten vielmehr der Genehmigung der Bezirksausschüsse unterliegen und von diesen, in zweiter Instanz von den Provinzialräten, nicht etwa nur auf ihre formale Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften, sondern auch daraufhin zu prüfen sind, ob die getroffenen Bestimmungen den praktischen Bedürfnissen der Gemeinden und den Absichten des Gesetzes entsprechen. Der Minister glaube voraussetzen zu dürfen, dass statutarische Anordnungen, die diese Gesichtspunkte ausser Acht lassen, die Genehmigung der Beschlussbehörden nicht finden, dass letztere namentlich für Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern ein sachlich oder örtlich beschränktes Gewerbegericht nur dann gutheissen werden, wenn die getroffenen Bestimmungen durch überwiegende Zweckmässigkeitsgründe gerechtfertigt erscheinen. Kommt in Fällen dieser Art ein Gewerbegericht nicht zu Stande, so würde die Vorschrift des Gesetzes Platz greifen, wonach die Zentralbehörde alsdann die zur Errichtung des Gerichts erforderlichen Anordnungen zu treffen hat.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. Sp., Lausanne. Bitte den Betrag (85 Pf.) einzusenden, da Nachnahme nach dort um 30 Pf. teurer ist.

Anzeigen.

Um die Adresse des **Steindruckers** Herrn **Franz Nieber** bittet höflichst **Karl Ruf**, Schuhmacher, Bonndorf, [1,20] (Schwarzwald.)

Lithographen, Licht- und Steindrucker Dresdens!

Sonnabend, den 19. April präzis 7/9 Uhr

Recitations-Abend

des Herrn Recitators Paul Mürbe-Dresden.

I. TEIL.

Der Vicar. Dichtung von Adalbert von Haunstein.

II. TEIL.

Vor einer Genziane Robert Hamerling.

Die einsame Alte Georg Irrgang.

Die Liebesschmiede Georg Irrgang.

Das schwimmende Hölzel Josef Feller.

A' weng Supp'n

Die Recitation beginnt punkt 9 Uhr. Die Thüren werden von da ab geschlossen und kann während des 1. Teiles niemand mehr herein.

Während der Recitation findet kein Ausschank statt. Das Rauchen muss vollständig unterbleiben.

Hierauf öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem bevorstehenden Lichtdrucker-Kongress, Wahl der Delegierten. 2. Gewerkschaftliches. Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Kommission.

Achtung!

Schleifer Berlin.

Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen.

Sektion der Schleifer.

Dienstag, den 22. April, abends 8¹/₂ Uhr bei Buske, Grenadierstr. 33

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Gewerkschaftsbewegung und Arbeiterpolitik. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Gäste sehr willkommen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Verwaltung, i. A.: F. Rose.

Achtung!
Berlin I,
Sektion der
Linoleum-, Wachstuch- und Tepetendrucker.
Sonnabend, den 19. April, abends 8¹/₂ Uhr
Mitglieder-Versammlung

bei G. Wolff, Rixdorf, Ringbahnstr. 26.
Tagesordnung: 1. Protokollverlesen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.
Die Kollegen unserer Sektion werden dringend ersucht, ihre Quittungsbücher mitzubringen. Pflicht eines jeden Kollegen ist, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. M. Winkler.

Berlin I,
Steindrucker und Berufsgenossen.
Donnerstag, den 24. April 1902, abends 8¹/₂ Uhr in
»Buske's Gesellschaftshaus«, Grenadierstr. 33
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Kassen- und Quartalsbericht. 3. Bericht der Tarifkommission. 4. Verschiedenes.
Einen zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet
Die Verwaltung.

Leipzig, Sektion I,
(Steindrucker.)
Grosse General-Versammlung.
Donnerstag, den 24. April, abends 7 Uhr.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vertrauensmannes und des Agitations-Komitees. 2. Errichtung eines gemeinsamen Lokals. 3. Wahl des Vertrauensmannes. 4. Neuwahl des Agitations-Komitees. 5. Gewerkschaftliches. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit sämtlicher Kollegen.
Die Verwaltung.

Chemigraphen!
Kollegen, welche in der Lage sind, uns Mitteilung über ihre Erfahrungen in den sogenannten
Lehranstalten machen zu können, sind freundlichst gebeten, uns möglichst bald Nachricht zukommen zu lassen.
Zuschriften bitte an **Ludwig Staudinger**, Ludwigstr. 33, gelangen zu lassen.
Die Verwaltung der Chemigraphen Stuttgarts.

BAUTZEN.
Anlässlich der
Gau-Boombut-Partie

der Dresdner, Meissner, Nieder-Sedlitzer und Mügeln Kollegen, laden wir auch die Kollegen von Zittau und Görlich zum 27. April 1902 nach unserer alten Wenden-Hauptstadt **Budissin** hiermit nochmals auf's herzlichste ein.

Programm: Vormittags Frühshoppen und Besichtigung unserer uralten Stadt und der Ortenburg unter bewährter Führung. Mittags gemeinsame Tafel mit dem nötigen »Jux« im Restaurant »Zum Engel«, Goschwitz. Nachmittags Spaziergang nach der »Weiten Bleiche« (interessanter Ort im Spreethal) und abends von 7¹/₂ bis 9 Uhr an

Grosser Festrummel
im Saale der »Drei Linden«.
Die hiesigen Kollegen bieten, in Erwartung eines zahlreichen Besuches, alles auf, diesen Tag zu einen recht genussreichen zu gestalten.
Der Vertrauensmann.

An die Kollegen von
Dresden I, II, Meissen, Nieder-Sedlitz und Mügeln.
Sonntag, den 27. April 1902 findet die geplante

Gau-Boombut-Partie
nach Bautzen statt. Abfahrt vom Neustädter Bahnhof präzis 6 Uhr, Stellen von 7¹/₂ Uhr an in der Hauptthalle und Ausgabe der bestellten Fahrkarten. Die Fahrtvergünstigung ca. 80 bis 100 Pf. billiger kann jeder geniessen, der sich bis **Dienstag, den 22. April** in die bei den Geschäftskassierern, bei den Vertrauensmännern, sowie Sonnabends in der Zahlstelle ausliegenden Beteiligungslisten einschreibt. Die Listen müssen **spätestens Mittwoch, den 23. April** bei Kollegen Röhbert und Bessner abgeliefert werden.
In Bautzen Frühshoppen, Besichtigung der Stadt, gemeinsame Mittagstafel und

grossep Festrummel.
Das Programm wird von den Bautzener Kollegen noch mitgeteilt werden. (Siehe oben.)
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Gaukommission und die Vertrauensmänner.
Die Partie findet bei jedem Wetter statt.
Der heutigen Nummer liegt die »Graphische Rundschau« No. 6 bei.